

ben, Petersilie u. a., oder man macht Furchen und legt die Körnchen in verschiedener Entfernung hinein. Erbsen legt man zu je 3 Körnern 10 cm entfernt, Krautbohnen in 30, Stangenbohnen in 40 bis 50 cm Entfernung. Für Gurken werden gut gedüngte, 1 m breite Beete 50 cm hoch aufgeworfen, in der Mitte mit einer Rille versehen und hier hinein die Gurkenkerne in etwa 30 cm Abstand gelegt. Beide Kanten des Beetes bepflanzt man mit Salat (Pflücker oder Kopfsalat). Soll Spargel gezogen werden, so muß der Boden  $\frac{3}{4}$  m tief rigolt und der Grund tüchtig mit Stall- und Straßendünger bedeckt werden. Nun setzt man einjährige Spargelpflanzen in 50 cm Abstand ein, läßt sie drei Jahre wachsen und sticht dann von Mai bis Mitte Juni. Kohl, Kohlrabi, Blumenkohl und Speisewurken pflügt man als Pflanzen in 40 bis 50 cm Abstand zu setzen. Erzähle, wie ihr mit dem Spaten Kartoffeln feht! Warum darf man nicht zu früh, aber auch nicht zu spät fehen? (Stoß; Dürre, viel gießen; öfter jäten.) Hier ist ein Erdbeerbeet. Im Herbst treiben die alten Erdbeerstauden Ranken, an denen hier und da neue Pflänzchen entstehen; diese schneidet man ab, um sie gleich einzupflanzen. Beschreibe das Blatt der Erdbeere! Unterscheide Garten- und Walderdbeeren! (1 l = 40 Pf.)

#### Erdbeerliedchen.

1. Ein Mägdlein an des Felsen Rand  
ein nadttes Erdbeerträuchlein fand,  
von Sturm und Regengüssen  
zerzaußt und losgerissen.  
Da sprach das Mägdlein leise:  
„Du arme, nadtte Waife,  
komm mit mir in das Gärtchen mein,  
du sollst mir wie ein Kindlein sein.“

2. Drauf macht es wohl die Würzlein  
los  
und trug das Pflänzchen in dem Schoß  
und spähte still und wonnig  
ein Pläghen, kühl und sonnig,

und wühlte in der Erde  
mit emsiger Gebärde  
und pflanzte nun das Pflänzchen drein  
und sprach: „Das soll dein Bettchen  
sein.“

3. Und als die Frühlingszeit erschien,  
begann das Pflänzchen schön zu blühn  
wie sieben weiße Sterne;  
das sah das Mägdlein gerne;  
die wurden sieben Beeren,  
als ob's Rubinen wären.  
„Gelt," sprach's, „es will nun dankbar sein  
und meint, ich sei sein Mütterlein.“

Adolf Krummholzer.

An der Bohne wollen wir fehen, wie die Samen keimen, um dann als Pflänzchen aus dem Boden hervorzugucken. Diese Bohne hat einen Tag im Wasser gelegen. Wir lösen nun leicht die dicke Samenhaut los, öffnen die beiden dicken Keimblätter und erkennen ein zartes Knöspchen mit Stiel und Wurzelansatz. Solch ein Keimchen befindet sich in jedem Samentörnchen. Liegt der Same noch länger im Wasser oder in der Erde, so wächst der Keim größer, zersprengt die Samenhaut und sendet ein Würzelchen nach unten und den Stengel nach oben; die Bohne nimmt auch die dicken Keimblättchen mit nach oben. Der Sonnenschein macht das blasse Pflänzchen grün, und nun treibt es Blätter und Blüten. Wie fehen die Bohnen, die Kartoffeln, die Gurken beim Aufgehen aus?